

## Grösstmögliche Würdigung für Johnny Cash beim Memorial Day der CWF Kötz

Leipheim, 20. September 2008

5 Jahre ist es nun her, dass die Country-Welt für einen Moment inne hielt und die Nachricht vom Tod eines ihrer Meister aufnahm. Jeder einzelne mag damals seine ganz eigene Weise gefunden haben, damit umzugehen. Einig sind sich jedoch fast alle darin, sein Denkmal aufrecht erhalten zu wollen. Obwohl er sich vom reinen Country-Sound oft so weit weg bewegte, wie nur irgend möglich. Vielleicht ein Grund, weshalb man in Kötz eben nicht eine der Cash-Revival-Bands, die es wie Sand am Meer gibt, holte, sondern Musiker, die mit ihm auf vielfältige und nicht immer sofort ersichtliche Weise in Verbindung stehen. Die wohl würdevollste Art der Verehrung – sich in Cashes Zeit zu versetzen und das musikalische Land, das er bewohnt hat, zu erforschen.

Da kam also eine Band, die noch nicht mal einen Namen hat. Drei blutjunge Kerle aus der Ravensburger Ecke, die gerade mal vier Monate zusammen probten und hier ihren ersten öffentlichen Auftritt hatten. Stefan Schmid (19, Rhythmusgitarre), Johannes Klein (Kontrabass) und Silvio Bantle, der sich vor 10 Jahren das Gitarrespielen selbst beigebracht hat. Manche Jungs in diesem Alter mögen ein unscharfes Bild der 50er Jahre haben, wo die erste Phase des Rockabilly das Fundament bildete für eine damals noch unvorausehbare Entwicklung. Die drei jedoch bedienten sich mit solch herrlicher Selbstverständlichkeit der Wurzeln des Country und Rock'n Roll, dass dem Publikum und dem Veranstalter schier die Spucke weg blieb. Rockabilly in seiner ursprünglichsten Form, gnadenlos und messerscharf. Nicht anders hatte ihn Cash gespielt, nicht anders soll er sein!



Jede Band, die hierauf folgen sollte, musste sich zwangsweise in einer Problemzone bewegen. Zumal dann, wenn sie eben wie Blue Moon auch „nur“ Rockabilly mit gleicher Instrumentierung spielt und ebenfalls aus drei Musikern besteht, die vielleicht die Väter ihrer Vorgänger sein könnten. Doch genau diese tiefgründige Erfahrung und das Einleben in ihre Musik waren der zweite geniale Baustein in das Cash-System dieser Veranstaltung. Die Musiker aus dem Bayerischen, die allesamt seit den frühen 90ern in der Rock'n Roll-Szene unterwegs sind, bekamen im direkten Anschluss in ihrem ersten Set noch nicht so ganz die Kurve, dafür jedoch zum Ende des Abends hin. Dass sie sich dabei sämtliche Klassiker des Rock'n Roll vornahmen, mag bei manchem die Frage aufgeworfen haben, was das jetzt mit Cash zu tun habe. Die Antwort ist so simpel wie die innere Erlebenswelt des Künstlers selbst. Rock'n Roll ist nun mal einfach, pur und tolerant, genauso wie Country. Alles ist eben irgendwie Country, so wie Cash auch immer irgendwie Country war, auch wenn er in seinem Leben nahezu alle Sphären der Musik berührt hat.

Und schließlich war ein bisschen Verwirrung von den Kötzern sogar gewollt. Deren Veranstaltungen wiederum sind nämlich nie einfach, sondern stets sorgfältig durchdacht und mit Tiefsinn geplant. Dass selbstverständlich die gesamte Wirkungszeit der Kultfigur Cash dargestellt wird, war durch keinen besser garantiert als durch Bernd Wolf, der mit seiner neu zusammengefundnen Band Texas Heat durchweg alle Zusammenhänge klar machte, in die Cash und seine Musik je eingebunden waren. Verufen war er, angefeindet wurde er, durch den Dreck gezogen. Und geliebt. Vor allem geliebt. Dies gab ihm die Kraft, im letzten Moment zu entkommen, bevor eine Falle zuschnappte, die sein Werk zu zerstören drohte. Durch alle Epochen konnte er das bewahren. Und über den Tod hinaus.

Bernd Wolf übernahm nun also die Rolle des Erzählers. Eine Doku über seinen Freund John, den Menschen und den Künstler. Er verknüpfte alle Schnittstellen dessen musikalischen Vermächnisses zu einem Gebilde, das, wie alle Live-Konzerte, zugänglich ist. Außer in den Köpfen derer, die dabei sein durften. Jeder Song ist – wie Bernd sagt - „a piece of my heart“, nicht einfach dahergespielt, wie tausend andere Versionen, sondern jeder einzelne von ihnen ein Ausdruck der Dankbarkeit. Dabei schafft er die Verbindung zwischen Gesungenem und Gespieltem mit historischen Fakten. Auch wurden Cashes langjährige Leadgitarristen Bob Wootton und Luther Perkins bedacht. Für Bob spielte er das Instrumental „706 Union“, für Luther „Luther Played The Boogie“, dessen Urversion „Luthers Boogie“ bereits 1954 von Johnny Cash & The Tennessee Two in einer Radio-show vorgetragen und später noch bei Sun Records als Single veröffentlicht wurde.

Um die Darstellung noch perfekter zu machen, war auch eine Möglichkeit gefunden worden, das Projekt Carter-Cash darzustellen. Bettina Bühler, Musikerin aus der Schweiz und langjährige Freundin von Bernd, übernahm als Special Guest die Rolle der June. Somit war es möglich, einige der legendären Duette darzubringen, die zum Bild der Einzigartigkeit dieses Paares passten.

Ein bisschen Eigenwerbung darf sein, denn Texas Heat ist natürlich keinesfalls eine Cash-Cover-Band! Das Programm wurde dem Anlass entsprechend für den Memorial Day zusammengestellt, während die Vielfältigkeit der Formation noch darauf wartet, vom Publikum in ganzem Umfang wahrgenommen zu werden. Als Zugabe gab es daher eine Auswahl der eigenen Lieder, die auf der im November 2008 erscheinenden CD „One Trick Pony“ zu finden sein werden. Jene Songs, die Bernd einfallen, wenn er tagsüber in seinem FedEx-Lieferwagen auf den Straßen Nordrhein-Westfalens unterwegs ist. Wenn Erinnerungen ihn einholen, die er in Texte fasst, die er dann mit seinem Handy aufnimmt, um sie später bis zur selbst definierten Perfektion auszuarbeiten. Erdig, ehrlich und inhaltsvoll sind sie. Vielleicht auch naturgemäß ein Einfluss, den Cash hier nahm, der Segen und Fluch zugleich sein kann.



Das Thema Cash Memorial Day jedenfalls wurde auch in diesem Jahr erneut in Empfindungen verpackt. Die Vertrauensfrage nach der Verehrung für diesen Mann beantwortet jeder für sich. Die Beteiligten des Projekts legten sie für sich offen, zeigten sich dabei aber noch relativ angepasst. Das Bedeutungsspektrum ist weit umfassender, die ganze Sache an sich einfach mehr als ein Konzert und hoffentlich von ebenso langer Dauer wie der fällige Respekt und die Huldigung für Johnny Cash selbst.

Bericht: Bettina Granegger, Fotos: Uwe Kussmaul